

Anton Höß Volontär für den Frieden



FIDESCO

Katholische Organisation für
internationale Hilfe

Missionsbrief Nr. 6

Liebe Familie, Freunde
und Interessierte,

manchmal klingt es für mich schier unglaublich, dass ich nur noch sechs Monate vor mir habe, aber wenn ich dann so zurückschaue auf all das Erlebte, kann ich es letztlich doch fassen. Allmählich ändert sich das Wetter auch wieder, was man besonders daran erkennt, dass man nun nicht mehr immer eine Jacke braucht, wenn man sich spätnachmittags oder gar nachts draußen aufhält. Es scheint langsam wieder wärmer zu werden. Nur die kühlen Winde wehen noch stetig. Wie im letzten Bericht schon angedeutet, kommt mir hier schon alles so normal vor, jedoch stellte ich fest, wenn ich einen Moment innehalte und mich umschaue, wirkt es doch wieder allesamt neu und ich entdecke Schönheit, die, vor allem im Alltag, nicht auf den ersten Blick zu erkennen ist.

Was ist FIDESCO?

FIDESCO ist eine katholische Organisation, die sich die internationale Solidarität zur Aufgabe gemacht hat. Sie schickt ihre Volontäre in die ganze Welt, damit sie ihre beruflichen Fähigkeiten in Entwicklungsprojekte oder humanitäre Aktionen einbringen können.

Fidesco hilft seit rund 35 Jahren. Im Moment sind mehr als 170 Volontäre in 25 Ländern im Einsatz.

www.fidesco.de

Nichts bleibt wie es ist

Alte Traditionen soll man pflegen heißt es doch so schön, und so werde ich Euch wieder berichten, was sich personell ereignet hat seit dem letzten Bericht. Etwas Abwechslung schadet nicht, aber manchmal wünscht man sich aber auch Stabilität. Die beiden FidesCo-Volontäre Łukasz und João, die Ihr aus dem ersten Bericht aus Angola her kennt, sind inzwischen nach jeweils zwei Jahren wieder zu Hause. Auch weitere Salesianer- und VIS-Volontäre sind gegangen, aber das gehört eben dazu, denn keiner bleibt ewig hier – Volontäre kommen und gehen. Auch bei den Priestern gab es Veränderungen.



Abschied von Irmão João

Mein wirklich guter Freund und Salesianer-Bruder *Irmão João*, ist leider wieder nach Chile heimgekehrt, was nicht nur ich bedauert habe, sondern auch die ehemaligen Straßenjungs, für die er immer mit vollem Eifer da war. *Irmão John*

ANTON HOESS
INFORMATIKLEHRER
LIXEIRA, ANGOLA

Baptista ist für sein letztes Jahr des Theologiestudiums wieder nach nach Vietnam heimgekehrt. Padre Martín, der Zuständige für uns Volontäre, wurde, nach über 25 Jahren Tätigkeit in Angola für ein Jugendprojekt nach Rom berufen. Der neue Verantwortliche für uns wird *Padre Victor* sein, der gleichzeitig auch der Inspektor, also Chef der Salesianer in Angola ist. Und, last but not least, hat uns Padre Stefano verlassen, der in seine Heimat Italien zurückgekehrt ist.

Gefreut habe ich mich, dass wir *Padre William Lima* aus Brasilien hier begrüßen durften. Das ist mich besonders interessant, weil er noch nicht mal ein Jahr Priester ist und hier in Angola ganz neu anfängt und nicht wie viele andere hier schon alles kennt. Ich sehe also, dass nicht nur ich mit neuen und ungewohnten Gegebenheiten umgehen muss – nein, auch Leute wie er müssen eben Dinge wie die Umgebung sowie die Umgangssprache, Denkweise, Gewohnheiten, usw. der Leute lernen und verstehen lernen: und das benötigt nun mal Zeit, Geduld und Kraft.

Mein wirklich guter Freund und Salesianer-Bruder *Irmão João*, ist leider wieder nach Chile heimgekehrt, was nicht nur ich bedauert habe, sondern auch die ehemaligen Straßenjungs, für die er immer mit vollem Eifer da war. *Irmão John*

Meu Amigo

Im Laufe meiner Arbeit in Lixeira wurde

ich mehr im Computer-Projekt namens *Kamba Dyami* aktiv. Der Name stammt aus der Sprache Kimbundu und heißt zu Deutsch *Mein Freund*. Warum mein Freund? Weil bei der Namenssuche für dieses Projekt ein Schulmädchen sagte, dass der Computer ihr Freund sei, da sie so begeistert von ihm war und er auch nicht „rumzicken“ würde, wie es ihre Freundin immer wieder mal tut.



Schulungsgruppe Kamba Dyami in Calulo

Diese Computer sind international bekannt als das Projekt *OLPC (One Laptop Per Child)*, also zu Deutsch *ein Laptop pro Kind*. Sie sind relativ günstig, klein und robust, haben alles was ein normales Laptop auch hat und sind sehr einfach zu bedienen. Die Programme wurden eigens für diesen Zweck gestaltet und alles andere im Computer ist nicht ohne Weiteres zugänglich, so dass auch Nichts aus Versehen verstellt werden kann. Diese Computer können sich auch ganz einfach untereinander vernetzen und z.B. Rechtschreibprogramme zu zweit ausführen. *Kamba Dyami* ist jedoch weit mehr, da es nicht nur um die Computer geht, sondern auch die sinnvolle Integration in verschiedenste Fächer des Schulunterrichts. Hierfür müssen die Lehrer geschult werden und ich durfte in Calulo dabei sein, wie einige Lehrer dieser Schule zum ersten Mal überhaupt einen Computer in der Hand hielten. Das Projekt gibt es aktuell an vier Orten. Meine Arbeit hierbei ist dafür zu sorgen, dass die *OLPC*-Server richtig laufen, das Netzwerk und der Internetzugang richtig funktionieren und anfallende Computerprobleme zu beheben. Des Weiteren führte ich Tests bzgl. der Programm-Übersetzung durch, da einige Lernprogramme (*Aktivitäten* genannt) nur in Spanisch oder Englisch verfügbar sind und die Übersetzung von uns durchgeführt werden wird. Dazu muss man jedoch wissen, wo und wie man diese Übersetzung in das Online-System einpflegt. Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Anpassung dieser Aktivitäten an die Gegebenheiten in Angola. Die Programme sind an den brasilianischen Kulturkreis angepasst, weil es das größte Portugiesisch sprechende Land ist. Dinge, die für brasilianische Kinder selbstverständlich sind, sind es nicht unbedingt für Kinder in Angola. Sind die Pro-

gramme und die Inhalte entsprechend verändert, bekommen die Kinder etwas zu Gesicht, das sie aus ihrer eigenen Heimat her kennen (wie Menschen, Tiere, Namen, Fahrzeuge, Pflanzen, usw.), dann sind sie gleich viel interessierter und der Lernerfolg verspricht größer zu sein.

Peregrinação – ein wichtiges Wort für viele Angolaner

Wie ich erfahren durfte, ist es für viele Angolaner (insbesondere für die Frauen) wichtig, Pilgerfahrten (= *Peregrinação*) zu Gebetsstätten, bzw. Heiligtümern wie sie hier genannt werden, zu unternehmen – eine Praxis, die in Deutschland kaum noch zu finden sein dürfte.



Pilgerfahrt Muxima, betende Frauen aus Luanda

Ich bin mit einigen Salesianern einen Tag zu der eigentlich mehrtägigen Pilgerreise nach *Muxima* gefahren, einem der bedeutendsten Pilgerorte in Afrika. Viele kamen mit Bussen und der Bischof sogar mit dem Helikopter angereist. Es waren sehr viele gläubige Frauen zu sehen – seltsamerweise nicht mal in der Kirche, wo die Figur der vielbesungenen *Mama Muxima* steht, sondern an der Festungsmauer auf dem Hügel nahe der Kirche. Diese Reise fand anlässlich des 75-jährigen Jubiläums der Erzdiözese Luanda statt und es nahmen tausende Menschen aus Luanda teil.

Bicentenário Dom Boscós, Pai e Mestre da Juventude

Für mich ist es das Thema überhaupt in diesem Bericht, da es die letzten Monate sehr dominierend war. Worum handelt es sich überhaupt? Es geht um die 200-Jahrfeier Dom Boscós, Vater und Meister der Jugend, wie die Überschrift zu Deutsch übersetzt heißt. Sein Geburtstag war übrigens am 16. August 1815.

Weil die Salesianer eine der größten Ordensgemeinschaften der Welt sind, wurde weltweit gefeiert und es gab viele Aktivitäten in den verschiedensten Regionen. Deswegen muss ich es hier etwas aufgliedern, um besser verstanden zu werden. In diesem Jahr fand in der italienischen Stadt Turin, dem Hauptwirkungsort Dom Boscós, eine Ausstellung anlässlich dieses Jubiläums statt. Diese wurde auch von etlichen Salesianern

und recht vielen Mitgliedern der verschiedensten salesianischen Jugendgruppen aus Angola besucht. Natürlich war auch der Papst dort anwesend und vielleicht hat so mancher das Geschehen in den Medien mitverfolgen können. Ich werde an dieser Stelle über die Feierlichkeiten berichten, die in Luanda, der Hauptstadt Angolas, veranstaltet wurden.

Einige der Salesianer-Häuser in Angola leiten gleichzeitig die Kirchengemeinde, in der sie stehen, z.B. *São Paulo* und meine Gemeinde *São José de Nazaré*. In meiner Gemeinde wurde mit und für die Kirchengemeinde ein Programm für den Festakt erarbeitet. Dazu wurde ein Ausschuss mit Vertretern der verschiedenen Bereiche der Salesianer (Lehrer, Arbeiter, Erzieher, usw.) gegründet, ein Fest-Programm erstellt und in wiederholten Meetings zu weiterer Reife geführt. Richard und ich waren für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig, d.h. wir erstellten Werbepлакate und informierten im Internet über das Programm. Bei den Aktivitäten selbst sollten wir dann fotografieren und diese Fotos wiederum veröffentlichen.

Schon zwei Wochen vor dem Fest wurde die große Dom Bosco Statue unserer Schule jeden Tag von einer unserer 13 Teilgemeinden unserer riesigen Kirchengemeinde weitergereicht und jeweils an einem geeigneten Ort in dieser Teilgemeinde ein Gebetsprogramm abgehalten.

Eine Woche vor dem großen Fest veranstalteten wir bereits die Aktivitäten für die Arbeiter und die Jugendlichen, damit nicht alles zur gleichen Zeit stattfindet und unnötige Engpässe beschert. Am Freitag wurde es richtig laut, da wir im Salesianer-Standort *Mabubas* ein Fest für die Kinder und in *Trilhos* eines für die Jugendlichen veranstalteten. Für die Kinder wurden lustige Gruppenspiele mit z.B. Süßigkeiten als Belohnung gemacht. Dies wurde mit Gesang und Tanz abgewechselt, was bei den Angolanern von jung bis alt ganz oben steht.

Das Jugendprogramm hingegen beinhaltete eine Art Katechese mit anschließendem Rate-Spiel, aber schon währenddessen drängten viele Jugendliche auf den Sportplatz, um sich auszutoben, anstatt zuzuhören und mitzumachen – sie sind einfach extrem lebendig! Im Anschluss daran wurden auch Gruppenspiele durchgeführt und danach durfte jeder der wollte vor allen anderen Leuten singen, tanzen oder in welcher Form auch immer etwas zum Besten geben. Die Kids stritten sich förmlich um das Mikrofon und den Platz auf der Bühne, denn es liegt hier schwer im Trend, die Vorbilder aus Musik (*Kuduro* und *Kizomba*) und Sport (speziell Capoeira) einzustudieren und zum Besten zu geben.

Am Samstag wurde an unserer Schule ein Fest ausschließlich für alle Arbeiter veranstaltet, also für Wachmänner, Lehrer, Putzfrauen usw. Dabei wurde das Präventivsystem Dom Boscos (einem Vorreiter der präventiven Erziehungsmethode), einem der zentralen Punkte im Wirken der Salesianer, in mehreren Facetten eingebracht und mit einer Frage- und Diskussionsrunde abgeschlossen. Am Nachmittag gab es dann einen Spiele-Parcours, was in Deutschland nur Kinder mitmachen würden, aber viele Angolaner absolut keinen „Schmerz“ kennen, das Angebot freudig annahmen und sichtlich Spaß dabei hatten. Und

wir als Fotografen hatten auch viel zu lachen, da vieles einfach sehr ulkig wirkte.



Mitarbeiterfest Bicentenário, Mama Esperança beim Fußball

Da der Festtag perfekt auf einen Sonntag fiel, organisierten wir ein Zeltlager von Freitag bis Sonntag an unserer Schule und für unsere Schüler. Für die knapp 150 teilnehmenden Schüler wurde ein Programm aus Katechesen, Gruppenspielen, Freizeit, pädagogischen Filmen usw. zusammengestellt, was gut bei ihnen ankam. Da es ja direkt neben unserem Haus stattfand, konnten wir Volontäre das Programm beinahe komplett mitmachen. Am Sonntagmorgen fand auf dem Schulhof eine feierlich zelebrierte Messe mit abertausenden von Leuten aus unserer Kirchengemeinde statt, die Richard bildlich festhielt. Zur gleichen Zeit befand ich mich jedoch schon in São Paulo wo ich mit meiner Kollegin *Engrácia* die nötigen Vorbereitungen traf, um das Ereignis möglichst gut zu dokumentieren. Dort fand die zentrale Messe der Salesianer in Angola statt. Es waren also viele salesianische Priester (incl. der beiden erst vor wenigen Wochen ordinierten), Ordensleute und vor allem auch Besucher des Gottesdienstes anwesend. Ich war leicht nervös bei einer solchen Veranstaltung den Fotografen zu spielen und vor all den Leuten mit der Kamera unterwegs zu sein, aber die Aufregung legte sich schnell. Es ergab sich eine witzige Situation, die mir zu Bekanntheit verhalf, da ich gerade neben der Dom Bosco Figur vorne in der Kirche stand und fotografierte und zu spät merkte, dass der Bischof kam und die Figur beweihräucherte – und mich somit auch! Im Anschluss an die Messe gab es für die Salesianer und diverse Kooperatoren einen Umtrunk, dann Mittagessen und am Nachmittag ein Kulturprogramm, das von den verschiedenen Salesianer-Gruppen veranstaltet wurde und Klein und Groß erfreute.

Abschließend lässt sich sagen, dass es schöne Tage waren,

wenn gleich ich auch froh war, dass die Feierlichkeiten vorbei waren, wie sich sicherlich leicht nachvollziehen lässt.

Und es geht noch weiter

Was mich mit ganz großer Freude erfüllte, ist, dass ich Teil der Geschichtsschreibung der katholischen Kirche Angolas werden durfte, da ich wie die meisten anderen Volontäre auch am ersten JNJ (= *Jornada Nacional da Juventude*), also dem ersten Nationalen Jugendtag von Angola und dem kleinen Inselstaat *São Tomé* und *Príncipe* in *Humabo* sein durfte. Es stand unter dem Motto: *Jugendliche, seid Zeugen der Liebe Christi*. Die Jugendgruppen der Salesianer, insbesondere MJS (= *Movimento Juvenil Salesiano*), also der Jugendbewegung der Salesianer, gestalteten mit ähnlichen Inhalten wie das Zeltlager an unserer Schule auch hier eines mit gut 400 Leuten, in dem es eben thematisch primär um Dom Bosco ging und eine Art Abschluss der Feierlichkeiten darstellen sollte. Parallel dazu gab es das offizielle JNJ-Programm in der Stadt *Caála*, welches wir nur zur Eröffnungs- und Abschlussmesse besuchten.



MJS stark vertreten beim JNJ

Bei ersterer waren viele Bischöfe und der zuständige Minister anwesend und ich habe dort auch mein erstes Fernsehinterview (natürlich auf Portugiesisch) gegeben. Wir wurden in Gruppen (sog. Tribos) aufgeteilt, damit nicht immer die

gleichen Leute unter sich sind, sondern man die Chance hatte, neue Leute kennenzulernen. Es war für mich eine schöne Zeit, da ich noch nie so viel und nahe unter Angolanern war wie dort. Viele brauchten scheinbar kaum Schlaf und redeten fast die ganze Nacht, während andere versuchten zu schlafen.

An einem Abend durfte jede Gruppe eine kurze Vorführung machen und ich wurde als sterbender Papst im bekannten Traum von Dom Bosco eingeteilt. Es scheint, als wäre ich etwas zu theatralisch gewesen, da mich von diesen Tag an viele Dutzend Leute als der *Tote Papst* ansprachen. Da wir insgesamt sechs Tage dort verbrachten, war es genug Zeit, um sich auf die Spiritualität einzulassen und sich darin zu vertiefen. Den Tag über benötigte man insbesondere bei sportlichen Aktivitäten ein Tuch um den Mund, um nicht den Staub einzusatmen, der aufgewirbelt wurde, auch bei der Prozession von *Caála* auf den Berg hoch, da dort teilweise einige Zentimeter hoch feinsten Staub lag und jeder zu starke Tritt diesen aufwirbelte.

Auf diesem Berg steht das Heiligtum *Nossa Senhora do Monte* wo wir am darauf folgenden Sonntag mit insgesamt 5.000 Jungen Menschen die ausgedehnte Abschlussmesse feierten.

Wie immer möchte ich Euch um das Gebet für diese Mission

bitten!

Beste Grüße und Gottes reichen Segen aus Luanda,

Anton



Liebe Unterstützer von Anton,

einige von Ihnen wissen vielleicht, dass ich vor gut 35 Jahren selbst als Volontär in Ruanda war. Ich habe dort zwei Jahre als

Krankenpfleger in einem Gesundheitszentrum gearbeitet. Eine Zeit, die mich geprägt und mein weiteres Leben bestimmt hat. Nicht zuletzt habe ich dort meine Frau kennen gelernt, mit der ich sehr glücklich verheiratet bin. Land, Leute und Sprache haben mich nicht mehr losgelassen und meine Verbindungen zu Ruanda bestehen noch immer. Gerade Mitte September durfte ich wieder dort sein. Für Daphrosa und Cyprien Rugamba, die Initiatoren des Straßenkinderzentrums, das Fidesco sehr erfolgreich in Kigali betreibt, wurde ein Seligsprechungsverfahren eröffnet. In nun 20 Jahren wurden 1300 Kinder von der Straße weg geholt und wieder in ihre eigene oder eine Gastfamilie integriert. Ich habe die Rugambas gut gekannt und als ihr Freund den Aufbau und die Arbeit des Zentrums begleitet und das Projekt regelmäßig besucht. Bei meinem aktuellen Besuch kamen vier junge Männer auf mich zu, die ich schon als Kinder im Zentrum kennengelernt habe. Sie haben als Straßenkinder gelebt. Zwei von ihnen heißen Emmanuel, einer arbeitet heute als Automechaniker, der andere ist Journalist. Und dann sind da noch Jean-Bosco und Jean-Baptiste, zwei Psychologen. Sie stehen mitten im Leben, sind erfolgreich in ihren Berufen. Von vielen der 1300 Kinder könnte man ähnliches erzählen. Die Idee von Daphrosa und Cyprien lebt und trägt Früchte, die Arbeit lohnt sich. Im Zentrum arbeiten regelmäßig Fidesco-Volontäre, die in ihren zwei Jahren nur einen Ausschnitt des Gesamtbildes sehen können. Ich wünsche allen unseren Volontären, dass sie auch einmal in das Land ihrer Mission zurückkommen und sehen dürfen, dass sich ihre Arbeit gelohnt hat. Karel Dekempe